

Mediation

Unsere Anwälte saßen sich gegenüber, so viel Abstand durfte bei aller Mediation dann doch noch sein.

Frau Dr. Fischbach galt als Expertin in Scheidungsfragen und sie war mir sympathisch, so weit einem Scheidungsanwältinnen nach einem kurzen Gespräch sympathisch sein können. „Wir kriegen die Kuh schon vom Eis, Frau Berger“, hatte sie mich beruhigt. „Eine Scheidung ist schon lange keine Frage von Schuld mehr, das passiert einfach.“ Ich fand, dass es schon eine Frage von Schuld ist, wenn man sich nach zehn Jahren und zwei Kindern trennt, aber Frau Dr. Fischbachs ruhiger Tonfall glättete meine Sorgen tatsächlich ein wenig. „Sie haben sich verliebt, das ist kein Verbrechen. Sie haben alles versucht, sie haben eine Paartherapie angeregt, sie haben es nochmal probiert mit Ihrem Mann, er ist nicht darauf eingegangen. Sie haben auch nur dieses eine Leben, Frau Berger, es ist nichts Verwerfliches, dass sie es auch leben wollen. Wir gehen jetzt in diese Mediation, das ist der beste und schnellste Weg, um sich gütlich zu einigen. Eine Scheidung muss kein Rosenkrieg werden.“

Herr Dr. Gurrmann sah das wohl anders. Neben ihm saß mein Mann und starrte über mich hinweg aus dem Fenster des freundlich gestalteten Raumes.

Grünpflanzen, Kaltgetränke, an den Wänden ein paar sorgsam ausgewählte Kunstdrucke, das ganze Programm.

„Gut,“ begann Dr. Gurrmann das Gespräch. „Sorgerecht, Unterhalt, die Dauerbrenner. Gehen wir gleich rein, dann haben wir das hinter uns. Ihre Mandantin, Frau Dr. Fischbach, hat das alleinige Sorgerecht beantragt. Sie hat nie gearbeitet und möchte ihren Bandscheibenvorfall geltend machen, um auch nie wieder arbeiten zu gehen. So weit, so richtig?“

Frau Dr. Fischbach blickte ihn kalt an. „Herr Dr. Gurrmann, es geht hier um eine Mediation, wenn ich Sie daran erinnern darf?“

„Oh ja, Mediation, Frau Kollegin, ich vergaß, entschuldigen Sie bitte.“ Er lächelte schmierig, als er mich ansah.

„Liebe Frau Berger, genau darum geht es. Wir wollen uns doch Peinlichkeiten vor Gericht ersparen, sind wir uns da einig?“

Ich sah meinen zukünftigen Exmann an und räusperte mich. „Bernd? Was hast Du vor? Ich dachte, wir wären uns einig?“

Bernd sah weiter aus dem Fenster und antwortete mir mit kalter Stimme.

„Sicher, wir waren uns einig. Aber ich bin doch sehr froh, an Dr. Gurrmann geraten zu sein, der mir die Augen geöffnet hat, welchen Preis ich eigentlich die ganze Zeit schon für diese Einigkeit bezahlt habe. Ich glaube nicht, dass ich die Rechnung noch in die Höhe treiben will.“

„Was meinst Du damit? Frau Dr. Fischbach, was meint er damit?“

„Darf ich Ihnen das freundlicherweise auseinandersetzen, Frau Berger?“

höhnte Gurrmann. „Seit wann geht denn das ganze Spielchen schon, mh?“

„Welches Spielchen?“, fragte ich schwach.

Gurrmann blätterte in seinen Unterlagen, er zog einen Stapel mit Verbindungsnachweisen hervor. „Das ist ihre Handynummer, richtig?“, fragte er mich und deutete auf die oben stehende Nummer.

„Lassen Sie mich das machen“, intervenierte Frau Dr. Fischbach und zu Gurrmann: „Was wollen Sie damit sagen?“

„Nun, Frau Dr. Fischbach, werte Kollegin, ich komme ungern zu einer Mediation“ - er zog das Wort in die Länge- „und lasse meinen Mandanten dann für die Schuld seiner Ehefrau zahlen, wenn Sie verstehen.“

„Herr Dr. Gurrmann, bei allem Respekt, aber die Schuldfrage ist seit Jahrzehnten irrelevant, da sind wir uns wohl einig?“, fragte Fischbach.

„Moralisch vielleicht, aber wir haben hier Unterlagen, die die rechtliche Beurteilung betreffen und daraus geht zweifelsfrei hervor, dass Ihre Mandantin, die rückengeschädigte Mutter zweier reizender Kinder, strukturiert daran gearbeitet hat, die Ehe zum Misserfolg zu führen.“

„Wie bitte? Ich hab alles getan, alles. Ich hab x Therapeuten rausgesucht, ich war selber bei der Krisenberatung, ich hab meinem Mann ein Überraschungswochenende in Paris geschenkt, ich glaub es hakt aus!“, rief ich jetzt wütend.

„Alles sehr gut nachvollziehbar, werte Frau Berger, alles sehr klar belegbar. Aber genauso gut nachvollziehbar ist Ihre Affäre mit Daniel Räter. Ihre Liebelei mit Stefano Alglese. Ihr tete-a-tete mit Torsten Schäfer. Die Schäferstündchen mit Schäfer gingen allesamt auf Rechnung meines Mandanten. Die Hotels haben ja netterweise immer sie für die Herren übernommen.“

Ich war sprachlos.

„Oder gab es etwa zusätzlich noch Herren, die für Sie gezahlt haben, Frau Berger? Das entzieht sich leider meiner Kenntnis, aber dafür wäre wohl kaum noch Zeit gewesen, wenn ich mir Ihren Bett - Verzeihung - Terminplan in den letzten zwei Jahren ansehe. Und dummerweise begann all das, bevor sie diese kleinen Bemühungen inszeniert haben, um vordergründig Ihre Ehe zu retten“, schloss Gurrmann.

Frau Dr. Fischbach musste nicht mal Luft holen. Sehr schlicht zog sie eine dünne Mappe aus der Tasche neben ihrem Stuhl. „Herr Dr. Gurrmann, jetzt verstehe ich, worum es Ihnen in der Sache geht.“ Sie klang bedrohlich gefasst, als sie die Bilder aus der Mappe zog. „Sie meinen sicherlich die Treffen von Frau Berger während der sogenannten Geschäftsreisen Ihres Mandanten? Darf ich Ihnen kurz auf die Sprünge helfen, Herr Berger? April vor zwei Jahren in Paris. Das sind doch Sie auf den Ausdrucken, wenn Sie gerade mal schauen wollen. Und die Dame neben Ihnen am Gare du Nord? Eine Cousine vielleicht? Oder doch eher eine Nichte? Vom Alter her meine ich? Zu nett, dass Sie sie zum Essen eingeladen haben. Gleich ins „La Tour D'Argent“... Champagner, die Ente mit Zimt... Sie haben Geschmack. Oder die angeblich so überraschende Reise nach Basel. War noch überraschend viel

Zeit für den Salon Elite, nachdem der Flug von Ihrer Geschlechts-, entschuldigen Sie, Geschäftspartnerin Beata Klingel gecancelt worden war.

Sauber, Herr Berger, sauber, sag´ ich.“

Mein Mann hatte es geschafft, den Blick vom Fenster hin zu Dr. Fischbach zu lenken. Mich sah er nicht an.

„Bernd?“ Ich beugte mich vor, um die Fotos zu betrachten, eindeutig Bernd, eindeutig keine Nichte. „Bernd, stimmt das?“

„So, und während sich Frau Berger hin und wieder mal in einem günstigen Hotel zum Kuschneln mit irgendjemandem getroffen hat, um mal vom Alltag mit den Kindern abzuschalten und sich auszuweinen, hat der hier anwesende Herr Berger mal so richtig auf die Kacke gehauen, so sieht´s doch aus.“

Hatte Dr. Fischbach wirklich Kacke gesagt? Bevor ich darüber nachdenken konnte, ging es schon weiter, es war bitter, was jetzt kam.

„Gekuschelt, ja, liebe Kollegin? Seit wann wird man denn vom Kuschneln und Ausweinen schwanger, mh? Ich habe hier zufällig die Krankenakte Ihrer Mandantin vorliegen. Ganz zufällig haben wir hier einen ambulanten OP-Termin in der Privatklinik von Prof. Mergens. Zufälligerweise vier Wochen nach einem Treffen mit Torsten Schäfer. Zufällig war Frau Berger danach noch eine Woche krank geschrieben, Zustand nach Abortio..“

„Sag, dass das nicht wahr ist. Torsten ist Mias Taufpate...“

„Jaha!“ triumphtierte Gurrmann. „Und sind Sie sicher, dass er nur der Taufpate ist? Warum hat Ihre Frau ihn wohl ausgewählt? Ich konnte jetzt keine genaue Analyse veranlassen, aber die Blutgruppen von Torsten Schäfer und Ihrer Tochter Mia sind identisch. Und das erklären Sie mir mal, wie Mia Blutgruppe B haben kann, wo Sie und Frau Berger doch beide A haben.“

„Woher wissen Sie Torstens Blutgruppe? Die weiß ja nicht mal ich...“ frage ich zittrig.

„Ist nicht wichtig, ich weiß sie eben, wir haben da unsere Quellen. Sie haben aber wiederum kein Problem damit, jemandem, dessen Blutgruppe Sie

nicht mal kennen, auf die Schnelle 5.000 EUR zu leihen, nein? Auch wenn Sie das Geld nie zurückbekommen haben.“

„Was für Geld?“ brüllt Bernd seinen Anwalt an. „Es geht hier gerade um meine Tochter.“

„Nicht nur um eine.“ lächelt Gurrmann süffisant.

„Herr Dr. Gurrmann, entschuldigen Sie, dass ich Sie nochmals unterbreche“, grätscht ihm Dr. Fischbach in die Flanke „aber vielleicht wäre es ja fairer gewesen, wenn ihr Mandant meine Mandantin von vornherein über seine Zeugungsunfähigkeit unterrichtet hätte?“

„Bernd!“ japse ich.

„Mann, ich hab mich doch gefreut, als Du schwanger geworden bist. Ich dachte, es klappt eben doch. Scheiße.“

„Na, na, na, mal nicht ausfällig werden, Herr Berger, das Gespräch hier wird aufgezeichnet, denken Sie dran.“

Bernd und ich sagen gar nichts mehr, Gurrmann und Fischbach knallen sich die Fakten unseres Lebens an die Köpfe, bis nichts mehr von Bernd und mir übrig ist, außer Zahlen und Daten, schwarzweißen Bildern und schließlich kommt auch noch Bewegtbild in Farbe. Ich sehe uralte Fotos von Bernds beidseitiger Hodenquetschung nach einem Unfall, der vor meiner Zeit passiert war, ich sehe mich selbst lachend mit Daniel ins Hotel gehen, ich sehe Bernd verärgert am Flughafen auf Beata warten, die nicht kommt und dann ein paar Stunden später, wie er betrunken in der Schweiz Auto fährt und dabei geblitzt wurde. Torstens Kinderbilder wurden kombiniert mit den Fotos von Mia und Lea, es sind biometrische Aufnahmen, die aus den Kindergartenfotos herausgerechnet wurden.

Als alles, alles, alles gesagt wurde, gehen wir. Bernd räumt die Bilder von Gurrmann zusammen und gibt mir die Mappe. Ich nehme Fischbach mit einem

„Ich darf doch wohl“ den Hefter aus der Hand und reiche ihn Bernd.

„Wir gehen jetzt“, sagt Bernd und ich nicke und greife nach seiner Hand. Er

legt beschützend seinen Arm um mich. Wir sind Adam und Eva, wir haben uns sowas von erkannt. Das Paradies verlässt man besser nicht allein, wenn man schon daraus vertrieben wird.

Die Assistentin am Empfang sieht auf, als wir an ihr vorbei zum gläsernen Aufzug gehen, der uns nach unten bringen wird. „Na, das sieht ja aus, als wäre die Mediation erfolgreich gewesen. Fischbach und Gurrmann sind einfach unser Top-Team. Haben Sie ein schönes Wochenende!“, lächelt sie freundlich und wendet sich wieder ihrem Bildschirm zu.